

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 78.

Montag, den 9. Juli 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß bei der Menge von Wasser, welches durch städtische Wasserleitungen in die Stadt geliefert wird, derzeit öfters Klagen über Wassermangel geführt werden und es kann dies bloß dem Umstand zugeschrieben werden, daß von einer größeren Zahl von Einwohnern eine unverantwortliche Wasserverschwendung stattfindet.

Die bürgerlichen Kollegien haben daher am 23. Juni d. J. beschlossen, den Stadtpfleger, Stadtbaumeister, Brunnenmeister und den denselben temporär zu diesem Zweck zugewiesenen

Dienstmann Robert Junf von hier mit energischer Ueberwachung des Wasserverbrauchs bei den einzelnen Konsumenten und zur Anzeige jeder Verfehlung gegen den bestehenden Wasservertrag mit denselben zu beauftragen; wobei bemerkt wird daß nach § 17. des Wasservertrags diesen städtischen Beauftragten der Zutritt zu allen von der Leitung berührten Räumen im Innern der Gebäude und Grundstücke gestattet ist. Dies wird mit der Verwarnung an die Wasserkonsumenten und mit dem Anfügen bekannt gemacht daß gemäß dieses Beschlusses jeder unnötige Wasserverbrauch und jede Wasserverwendung zu nicht vertragmäßig festgestellten Zwecken neben den festgesetzten Conventionalstrafen auch die volle Entziehung des Wassers zur Folge habe und daß der Bestrafte erst dann einen Wiederanschluß erreiche, wenn er einen Wassermesser auf seine Kosten von der Stadtpflege beziehe und einsetze.

Wildbad, den 7. Juli 1900.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

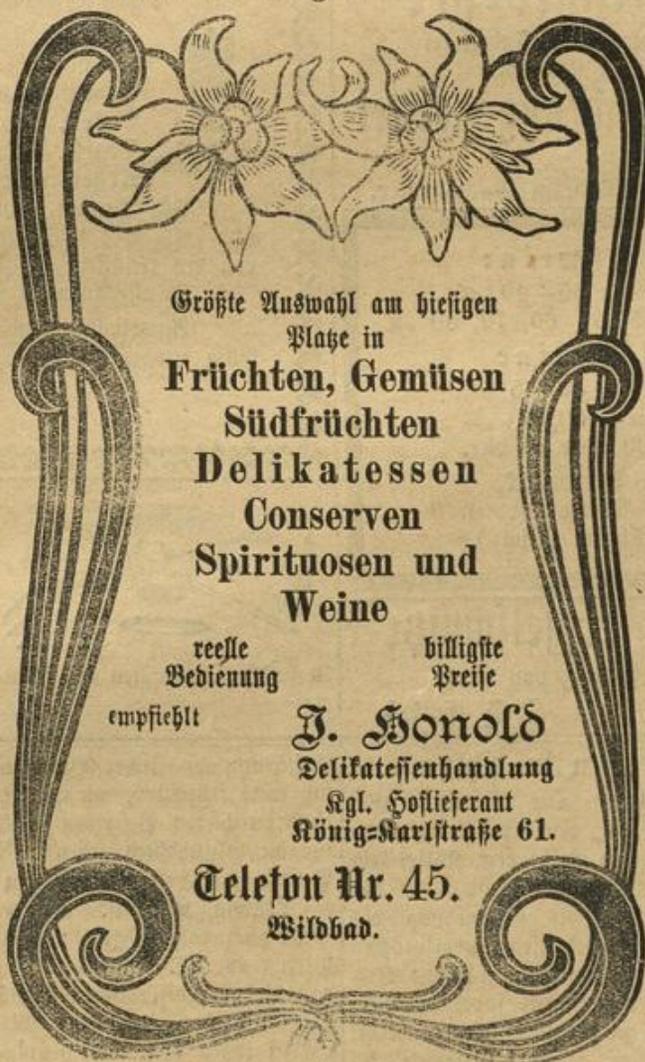
Diejenigen jungen Leute, welche Lust haben, der Wildbader Feuerwehrkapelle beizutreten, wollen sich in Bälde melden bei Direktor Wörner oder dessen Stellvertreter Walter Link, wie auch bei Mechaniker Fuchslocher.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung bestehend in 2 bis 3 Zimmer nebst Zubehör wird bis 1. Oktober zu mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Prompter Versand nach Auswärts.



Größte Auswahl am hiesigen
Platz in
Früchten, Gemüsen
Südfrüchten
Delikatessen
Conserven
Spirituosen und
Weine

reelle Bedienung empfiehlt
billigste Preise

J. Honold
Delikatessenhandlung
Kgl. Hoflieferant
König-Karlstraße 61.
Telefon Nr. 45.
Wildbad.

Aufträge werden auf Wunsch gern in's Haus gebracht.

Ein tüchtiges reinliches

Mädchen

das selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt bei hohem Lohn für 15. Juli nach Reutlingen gesucht.

Desgl. suche wegen Erkrankung meines Kindermädchens ein zuverlässiges, reinliches und erfahrenes Mädchen zu zwei Kindern, Eintritt spätestens Mitte August.

Frau Regierungsrat Hach,
bei Frau Dr. Mayr
neben Villa Teck, Wildbad.

Kaffee

empfehlen
Carl Wilh. Vott.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendant Rat Peter Liebig.

Montag, den 9. Juli 1900

25. Vorstellung. Duzend-Karten gütlig.

Francillon

Schauspiel in 3 Akten von Alex. Dumas.
Uebersetzt von Paul Lindau.

Dienstag, den 10. Juli 1900

26. Vorstellung. Duzend-Karten gütlig.

Der kleine Lord

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson Burnett.

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Fällung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 " transparente Schmierseife,
 Soda kristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum wärmstärken,
 " " Reis ächt engl. Marke Orlando u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und feinste Erbsenstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Landwachs,
 Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
 meystiebt billigst Chr. Pfau.

Unterzeichneter empfiehlt

Gastlühförper

(echt Auer u. a. Fabrikate)
 sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

Weißweine

1896er à 35—40 M.
 1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Rotweine

1897er à 40, 45 M.,
 1895er à 50, 60 M.
 die 100 Liter ab hier.

F. Brennstek,
 Weinhandlung Schloß Kuppelwolf
 Gdesheim (Pfalz.)

Amerik. Apfelschniße

zur Herstellung von Most
 empfiehlt billigst J. F. Gutbub.

Die Unruhen in China.

Berlin, 4. Juli. Der Chinesische Gesandte in Berlin hat, wie eine hiesige Korrespondenz zu melden weiß, dem Kaiser sein Beileid für den schweren Verlust, der das deutsche Reich durch die Ermordung des Gesandten v. Ketteler betroffen, ausgesprochen und namens seiner Regierung (?) die Versicherung abgegeben, daß das furchtbare Verbrechen voll und ganz gesühnt werden werde.

Es ist nicht klar, wie der Gesandte „im Namen seiner Regierung“ den Schritt unternehmen konnte, da er doch so wenig wie sonst jemand außerhalb Pekings zur Zeit wissen kann, wer eigentlich gegenwärtig die „Regierung“ ist.

— Londoner Blättern wird aus Schanghai vom 4. Juli gemeldet: Der Kaiser Kuangfü wurde am 19. Juli von dem Prinzen Tuan gezwungen, sich durch Opium das Leben zu nehmen. Die Kaiserin-Regentin folgte seinem Beispiele, lebt aber noch, soll jedoch infolge der Wirkung des Opiums geisteskrank sein. Diese Erklärung wurde amtlich vor den deutschen Konsularbeamten abgegeben.

Es handelt sich offenbar wieder um eine



Große Straßburger Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kriegerheims.

Jedes Los gilt für 2 Ziehungen am 10. u. 11. Juli und am 4. u. 5. September 1900. 6000 Geld-Gewinne mit 180,000 M. Haupt-Gewinn 50,000 M. Ganzes Originallos M. 3

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Erbauung der kath. Elisabethen-Kirche Stuttgart.

Ziehung unbedingt am 13. September 1900 Hauptgewinn 20,000 M. Lose à 1 M.

Hottweiler Landwirtschaftliche Lotterie-Lose à 1 M.

Ziehung unabänderlich am 18. September.

Geldlotterie des Württembergischen Rennvereins

Ziehung in Stuttgart am 17. Oktober 1900. Hauptgewinn 15,000 M. Lose à 1 M.

Urachter Kirchenbau-Geldlotterie-Lose à 1 M.

Ziehung am 15. November 1900.

Hauptgewinn 15,000 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Boff.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

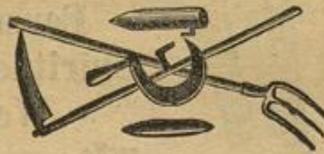
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.



Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Erklärung chinesischer Beamten, und es läßt sich nicht feststellen, wie weit ihre Wahrheitsliebe durch das Bestreben beeinträchtigt wird, für die Blutbathen gegen die Ausländer in Peking eine Entschuldigung zu suchen.

London, 6. Juli. Neutermeldung aus Schanghai vom 5. Juli: Ein Käufer, der Peking am 27. Juni verlassen hat, berichtet, daß die dort befindlichen ausländischen Soldaten sich über 100 000 Mann belaufen. Es sei ihnen noch nicht gelungen in die Gesandtschaften einzubringen. (?)

London, 6. Juli. Die „Times“ berichten in einer Depesche aus Schanghai vom 4. Juli: Der britische Konsul hat, um ein letztes Rettungsmittel zu versuchen, an den General Juanshilai telegraphiert und ihn dringend gebeten, seinen Beistand zur Rettung der Europäer in Peking zu leisten.

Paris, 5. Juli. Dem „Temps“ wird aus Tschifu gemeldet: Tientsin ist noch immer von einer überwiegenden Menge chinesischer Truppen umgeben, die ihr möglichstes thun, um die Verbindungen der verbündeten Streitkräfte zu unterbrechen. Die Lage der letzteren ist äußerst gefährlich. Die 12 000 Mann können sich der Anläufe der

chinesischen Truppen nur mit Mühe erwehren. Die Uebermacht der chinesischen Truppen ist ungeheuer, die chinesische Armee, die von Peking nach Süden vordringt, ist in Lafang (oder Lofa?) eingetroffen.

London, 6. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Schanghai vom 5. Juli haben zuverlässigen Informationen zufolge sämtliche Prinzen des kaiserlichen Hauses (es giebt deren 6000) sich den Boxern angeschlossen.

Tschifu, 5. Juli. Das Reutersche Bureau meldet von hier: 800 Mann französischer Truppen sind gestern mit 2 Batterien Feldgeschützen in Taku eingetroffen. Die Verbündeten erwarten Verstärkungen, bevor sie einen Angriff auf Peking versuchen. Die regnerische Jahreszeit, wo der Transport und das Marschieren schwierig wird, sängt jetzt an. Ueberschwemmungen sind wahrscheinlich; der Vormarsch dürfte bis zum Herbst unmöglich sein.

W u n d s c h a u.

Stuttgart, 4. Juli. Seine Majestät der König, von dem Wunsche geleitet, die nach China abgehenden württ. Offiziere vor

ihrem Abgange noch einmal zu sehen, traf heute vormittag 10 Uhr 30 Minuten in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutnant von Bilsinger von Bebenhausen kommend auf dem hiesigen Bahnhof ein, woselbst sich die Offiziere, die Leutnants Menzel vom Inf. Reg. Nr. 120 und Schäfer vom Inf. Reg. Nr. 180 bei Seiner Majestät meldeten. Der König verabschiedete sich auf das Herzlichste von den Offizieren und wünschte ihnen Glück zu ihrem ersten Beginnen und glückliche Heimkehr. Alsdann kehrte der König mit Sonderzug wieder nach Bebenhausen zurück. Die Offiziere haben sich am 5. ds. mittags in Wilhelmshafen zu melden.

Tübingen, 5. Juli. Heute früh 2 Uhr wurde das hiesige Bataillon alarmiert. Nachdem die Mannschaften selbstmächtig zusammengetreten, forderte der Regimentskommandeur, Oberst v. Dresky, diejenigen Leute auf, vorzutreten, welche als Freiwillige der nach China zu entsendenden Freiwilligenbrigade beitreten wollten. Es meldeten sich 90 Mannschaften, 27 Einjährige, 16 Unteroffiziere, 1 Hilfschoboss, 4 Feldbäcker, des weiteren 2 Hauptleute (Bechtlinger und Bauer) und 2 Leutnants (Nuber und Müntz). Die von diesen ausgewählten Leute werden in aller Eile nach Wilhelmshafen befördert. — Auch bei den übrigen Truppenteilen des württ. Armeekorps wurden Freiwillige zur Meldung aufgefördert.

Weiler zum Stein, Ob. Markbach, 5. Juli. Während des vorgestern morgen um 4 Uhr sich über unsere Gegend hinziehenden Gewitters schlug der Blitz in den hiesigen Kirchturm und zündete. Zum Glück wurde der Brand von einigen Nachbarn bald bemerkt. Ihrer raschen Hilfeleistung ist es zu verdanken, daß der Brand, der schon das Gebälk ergriffen hatte, noch rechtzeitig gelöscht werden konnte und größerer Schaden verhütet wurde.

— Die Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München hat im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs ein künstlerisch ausgeführtes Plakat ihrer Zufahrtslinien in das bayerische Hochland und der im Anschluß hieran betriebenen Wagenverbindungen, sowie einen hübsch illustrierten Eisenbahnprospekt ihrer bayerischen Gebirgsbahnen herstellen lassen. Der Prospekt, welcher neben einer Art Reiseliste des bayerischen Hochlandes eine kurze Beschreibung der Bahnlagen und ihrer Verkehrsverhältnisse und eine Anzahl sehr gelungener Illustrationen enthält, ist unentgeltlich im Verkehrsbureau der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München Dachauerstraße 9/II zu erhalten.

— Ein Rencontre mit Wilderern hatte Landgerichtsrat Maximilian Riedl von München auf einer Jagd bei Wolfshausen, wobei er einen Wilderer erschoss. Riedl erstattete sofort Anzeige, worauf sich eine gerichtliche Kommission an Ort und Stelle begab und den Tathbestand aufnahm. Der Erschossene soll ein ehemaliger Schuhmacher später Gastwirt aus München, Namens Schilling sein.

— Radfahrer totgefahren. Einen freiwilligen Scherz erlaubten sich angerunkelte Bauhandwerker, die in einer Wirtschaft in der 2. Querstraße (Karlvorstadt) in Mannheim Blauen Montag feierten. Sie setzten einen der Ihrigen, den 28 Jahre alten verheirateten Joh. Strubel aus Wallstadt,

obwohl er noch nicht recht fahren konnte, auf ein Rad. Der Betrunkene geizelte die Straße entlang und bog fortwährend im Ziel-Zack fahrend um die Ecke an der Wirtschaft zur „Kanone“. Dort kam ihm ein anderer Radfahrer entgegen, der dem unsicheren Fahrer nicht mehr ausweichen vermochte. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der Maurer vom Rad geschleudert wurde. Im gleichen Moment fuhr ein Kompostwagen daher, dessen rechtes Hinterrad dem am Boden Liegenden über den Kopf ging. Der Unglückliche war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. Die alte Erfahrung, daß Montags die meisten Unglücksfälle vorkommen, hat hier wieder eine traurige Bereicherung gefunden.

— Im Prozeß Sipido wurden die drei Mitangeklagten Sipido freigesprochen. Die Geschworenen sprachen Sipido selbst des Mordanschlags gegen den Prinzen von Wales schuldig, auch daß er mit Vorbedacht gehandelt habe, verneinten aber die Frage der Zurechnungsfähigkeit. Damit wäre eigentlich Sipido auch freigesprochen. Sein Verteidiger stellt den Antrag auf sofortige Entlassung. — Hierüber wird noch beraten. — Nach einer weiteren Meldung sprach das Schwurgericht Sipido frei und ordnete seine Freilassung an. Zugleich wurde im Urteil ausgesprochen, daß die Regierung über Sipido bis zum 21. Lebensjahre das Verfügungsrecht haben soll. Die 3 Mitangeklagten Sipidos wurden gleichfalls in Freiheit gesetzt.

— Ein Opfer der Staatslotterie. Man schreibt aus Mailand: Ein junger Geschäftsknecht in Neapel setzte seit Jahren je am Sonnabend immer auf die gleichen vier Nummern in die Staatslotterie; auch nicht eine wurde jemals gezogen, aber unverbrossen wagte unser Bursche immer von neuem den Einsatz. Am letzten Sonnabend konnte er zu seinem großen Leidwesen nicht loskommen, um rechtzeitig in die Lotteriedecke zu laufen; zum ersten Mal blieb er ohne seine vier Nummern. Nun wollte der böse Zufall, daß diese gerade jetzt endlich gezogen wurden und zwar alle vier miteinander. Dem Burschen wäre also eine sehr ansehnliche Summe zugefallen; das Entgehen dieses Gewinnes ging ihm dermaßen zu Herzen, daß er sich durch Erhängen selbst das Leben nahm.

Wien, 4. Juli. Der Gemeinderat nahm den Antrag des Staatsrats an, für die Festlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstages des Kaisers außer den bereits bewilligten 1 800 000 Kronen weitere 370 000 Kronen zu bewilligen.

London, 3. Juli. (England und Transvaal.) Eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria von heute besagt: General Hunter traf am 1. Juli in Frankfort ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Macdonald vereinigte sich gestern dort mit ihm. Lord Methuen meldet aus Paardekraal auf dem Wege von Heilbron nach Kronstadt, daß er den Befehlshaber einer Streifpatrouille Dewets und auch den Führer des Afrikanerbonds, Wessels, gefangen habe. Eine Depesche des Lord Buller aus Standerton von heute besagt, daß Clerx Grehlingstad besetzt habe, ohne auf Widerstand zu stoßen, doch habe er vorher in kleinen Scharmüßeln 4 oder 5 Mann verloren.

London, 3. Juli. General Buller

meldet aus Standerton vom 1. Juli: General Talbot Cole machte am 29. Juni mit der 10. Brigade eine Rekognoszierung gegen Umeersfort. Dort wurden 2000 Mann des Feindes mit Kanonen im Besitz einer starken Stellung angetroffen. Nach Beschießung durch die Buren zog sich Cole zurück, ohne verfolgt zu werden. Unsere Verluste betragen 2 Tote und 6 Verwundete.

London, 6. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Masern vom 5. ds.: Die Buren machten gestern einen verzweifelten Versuch, Ficksburg wieder zu besetzen. Am Mittlernacht fand ein heftiges Gefecht statt, das stundenlang dauerte.

Newyork, 5. Juli. Ein Teil der Werke der Standard Oil Kompany in Boyonne im Staat Newjersey ist niedergebrannt. 17 Tanks mit je 30,000 Barrels Del sind explodiert. 50 Schiffe wurden durch Schlepper aus den Docks gezogen. Baumstämme u. Holzstücke wurden in einem Halbkreis ins Wasser ausgelegt, damit das brennende Del nicht weiter auf dem Wasser sich verbreiten und die Schiffe zerstören könne.

— Ueber ein köstliches Geschichtchen berichtet die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“ aus einer Ortschaft bei Grulich. Dort pflegte ein recht gottesfürchtiger Mann, wenn man ihm scherzweise sagte, er werde zum Gemeindevorsteher gewählt werden, zu sagen: „Nur das nicht! Nur das nicht! Lieber zahle ich 100 Gulden, ehe ich diesen Dienst annehme!“ Die Gemeindeauschüsse dachten nun, daß man da der Gemeinde leicht zu 100 Gulden verhelfen könne, und am Tage der Wahl vereinigten sie mit seltener Einmütigkeit alle ihre Stimmen auf den Gottesfürchtigen, hoffend, er werde ablehnen und 100 Gulden zahlen. Aber siehe! Als nach dem Wahlgange sein Name aus der Urne hervorgegangen war, meinte er tief gerührt, es sei zwar seine Absicht gewesen, die Wahl nicht anzunehmen, da er aber sehe, welches große, uneingeschränkte Vertrauen man seiner Person entgegenbringe, könne er es nicht überes Herz bringen, die Wahl abzulehnen. Die Ausschüsse sollen Gesichter gemacht haben, die sich durch ausgesprochene Lüge auszeichneten.

— Ein köstliches Mißverständnis teilt das „Zauerische Stadtbl.“ mit. Unter den Freiwilligen, die sich vom Zauerischen Infanterie-Regiment für die Expedition nach China gemeldet hatten, befand sich auch ein polnischer Soldat, der indessen am andern Tage, nachdem er von seinen Kameraden darüber aufgeklärt worden war, was es mit dem Kommando nach China für eine Bewandnis habe, seine freiwillige Zusage zurücknahm indem er erklärte: „Hab' ich geglaubt, handelt es sich um Erntearbeit bei Dresden!“ Dem Wunsche wurde entsprochen, und er braucht die Reise nicht mitzumachen.

— Das merkwürdigste Kleid, das je erbacht worden ist, wurde kürzlich von einer Dame auf einem Maskenballe in Baltimore getragen. Das originelle Kostüm, das von seiner Trägerin, Miß Antoniette Warlick, mit eigenen Händen angefertigt war, bestand aus nicht weniger als 30 000 gestempelten Briefmarken. Die Sammlung war die Arbeit vieler Monate, fast alle zivilisierten Länder der Welt hatten dazu einen Beitrag geliefert. Die Marken waren auf dünne Mousseline geklebt und in Farbe und Zeichnung sehr geschmackvoll arrangiert,

Schwer erkämpft.

Roman von H. von Ziegler.

3) (Nachdruck verboten.)

Schweigend begann der Professor die frisch eingetauchte Binde um das kranke Glied zu wickeln, wobei Stolzner vor Schmerz die Zähne zusammenbiß und die Hände ballte, aber gleich darauf erhellte sich sein finsternes Gesicht, und als sich Schönau zum Gehen erhob, reichte er ihm halb verlegen die schwierige Rechte.

„Ich dank' auch recht sehr herzlich, Herr Professor, daß Ihr Euch meiner Schmerzen so erbarmt! Hätt' es nimmer geglaubt, daß ein Mensch so gut sein kann.“

„Ich hatte gehofft, Euch nicht mehr so einsam zu finden, Aloys Stolzner. Denkt an das herannahende Alter, es muß doch schön sein, sich einmal pflegen zu lassen.“

„Ja, wenn die Anne nur wollte!“

„Die Bäuerin vom „roten Hof“?“

„Ja, seufzte Stolzner, „sie ist wohl freilich zornig und schrecklich mißtrauisch, aber weitaus das bravste Weibsbild, das man finden kann. Ihr seliger Mann war ein gar zu dummer Kerl, der nichts that als essen und schlafen.“

„So würdet Ihr sie gewiß glücklich machen können.“

„Ja, ja, ich dacht's schon oft im Stillen, aber seht Ihr, Herr Professor, so ein studierter Herr kann alles weit besser ausbrücken.“

„Nun muß ich aber fortgehen, Stolzner. Laßt Euch von der Veronika den Umschlag erneuern und die Arnika dazu verbünnen; morgen besuche ich euch wieder und will einige Kalender zum Lesen mitbringen. Das wird Euch zerstreuen.“

„Wie gut Ihr doch seid,“ murmelte beschämt der Kranke, „nehm's nur nicht übel, daß ich Euch so bissig zuerst anließ.“

„Nicht im Geringsten, bester Stolzner, doch will ich die gute Stunde benützen, Euch um etwas zu bitten.“

„Um, was könntet Ihr, der vornehme Herr, von mir einfachen Bauern verlangen?“

Der Mann schien von Neuem mißtrauisch zu werden, doch Schönau fuhr, ohne auf die unwürdige Zwischenrede zu achten, fort:

„Räumt doch, wenn Ihr wieder gesund seid, einmal ordentlich in Haus und Hof auf, damit es freundlich aussieht. Verstehet Ihr mich, Stolzner?“

Der Kranke wurde sehr rot, ein verlegener Blick streifte den zerrissenen Sesselbezug und die eigene, unsaubere Jacke, dann seufzte er unmutig: „Wenn die Anne nur wollte, da würde freilich alles besser!“

„Wenn Ihr Euch ändert, Freund,“ tröstete der Gelehrte, „und mehr auf das äußere Ansehen achtet, wird auch sie Euch mehr gewogen sein, denn sie ist eine durchaus ordentliche und accurante Frau! Denkt nur nach über meine Worte, Stolzner, und seid überzeugt, ich meine es herzlich gut mit Euch und ihr. Auf Wiedersehen denn und eine gute Nacht!“

Während dieses Heimweges erfüllten von neuem eigentümliche Gedanken denn sinnend dahinschreitenden Mann. Zwei Menschen-seelen, rauh und schroff wie die Berge ihrer Heimat, lagen offen vor ihm; beide erfüllt und vergiftet von Mißtrauen gegen den

Nebenmenschen und dennoch beide gut. Sollten sie nicht zu einander passen? Sie trugen ja gleiche Sehnen nach wahren Glück und Frieden in der Brust.

Die Sonne sank in blendender Pracht drüben im Westen, goldne Wölkchen flogen als Scheidegruß am tiefblauen Himmel empor; zwischen dunklen Tannen tauchte jetzt das Häuschen auf, welches Friedrich Schönau mit der Frau Ahne bewohnte. Hoch und steil stieg hinter dem Wohngebäude eine Felswand empor, beleuchtet vom purpurnen Abendhimmel. Schlante Edelkannen schoben sich kullissenartig rechts und links vor und im Vordergrunde ein Beet schönster, hochstämmiger Rosenbäumchen; das war des Professors Stolz und größte Freude, er hegte und pflegte sie ganz allein während seines Aufenthaltes in Sintorf.

„Guten Abend, Friedrich,“ rief jetzt eine liebe Stimme, und langsam kam Frau Ahne ihm entgegen, auf einen Stock gestützt, das faltige Gesicht mit den milden, blauen Augen leuchtete freudig auf, als sie des geliebten Enkels ansichtig wurde.

„Guten Abend mein liebes Mütterchen,“ klang die Antwort, und liebevoll umschlangen Schönau kräftige Arme die Greisin, „wie hast du den Nachmittag allein verlebt?“

„O recht gut,“ lächelte sie, „ich goß die Rosen und beschnitt sie, fütterte Hühner und Enten und ließ mir endlich Kathi vorlesen.“

„Meine Erlebnisse teile ich Dir beim Abendessen mit, Großmama. Sind Briefe gekommen?“

„Ja,“ nickte die alte Dame, „wahrscheinlich einer von Viktor, wenigstens ist der Poststempel aus seiner Garnison.“

„Das freut mich! der gute Viktor schreibt so fleißig, seine letzten Zeilen habe ich noch nicht einmal beantwortet.“

„Ist Graf Posau schon auf dem Schlosse?“

„Nein, er kommt wohl gar nicht, und mir ist es wegen meiner historischen Studien sogar lieb.“

In dem kleinen freundlichen Zimmer stand der Tisch bereits gedeckt, und die Dienerin brachte soeben noch eine Schale voll köstlicher Milch; aber Frau Ahne blieb noch einen Augenblick draußen stehen und blickte bewundernd um sich.

„Wie schön, o wie herrlich,“ murmelte sie bewegt, „ich bin so glücklich, daß ich diese schöne Natur noch einmal sehen darf, ehe ich für immer scheide.“

„Großmütterchen, Du sprichst immer vom Scheiden,“ sagte traurig der Professor, „weist Du denn nicht, daß ich dann ganz einsam zurück bleibe?“

„Nur bis zum Wiedersehen, mein Kind. Das Leben ist kurz, wer weiß, wann auch für Dich der Tod kommt.“

Gedankenvoll nickte Schönau.

Ja, Großmama, Du hast recht, das Leben ist kurz und wir sollten immer vorwärts sehen in die Ewigkeit. Und nun komm zum Abendessen, Viktors Brief lese ich nachher.“

Bald saßen die Beiden mit der langjährigen treuen Dienerin beim Essen, welches ihnen allen vortrefflich mundete; das frische Brot, die goldgelbe Butter, der Ziegenkäse und die leuchtenden Waldbeeren — nicht

mit einem Fürsten hätte der Professor zu dieser Stunde getauscht.

Nach dem Essen begab sich die Greisin zur Ruhe. Liebevoll geleitete Schönau sie bis zur Thür ihres Zimmers, küßte ihre Hände und schritt dann hinüber in sein Studiergemach, um endlich den Brief des treuen Bruders zu lesen.

„Sonderbar! Er muß eine speziellen Grund haben, daß er schreibt, wo ich ihm doch eigentlich einen Brief schulde,“ murmelte er vor sich hin und knisternd brach das Wappensiegel; zwei engbeschriebene Bogen entfielen dem Koubert, und der ernste Mann zog die Lampe näher, um sie zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Wenn harte Eier weich sind. Sennor Dellapuerta ist ein stolzer, aber auch heißblütiger Spanier aus der schönen Provinz Andalusien und weilt jetzt in Paris, um die Ausstellung zu sehen. Dieser Tage betrat er hungrig und durstig eine Bierstube auf dem Boulevard Belleville und bestellte „un bock“ und zwei harte Eier. Der Kellner brachte das Bier und stellte, wie es in Paris üblich ist, einen großen Teller mit gesottene Eiern auf den Tisch. Sennor Dellapuerta trank, brach dann ein Ei auseinander und bekam das ganze weiche Eibrotter auf seine funkelnagelneuen Beinkleider. Die Eier waren nicht hartgekocht, kaum wachweich. Der Spanier eröffnete den unvermeidlichen Meinungsaustrausch sofort mit den saftigsten Grobheiten, der Kellner, nach Pariser Art in Weiß gekleidet, ist so unvorsichtig, dem Hidalgo zu antworten, der Wirt ist noch unvorsichtiger und giebt dem Kellner Recht und so kennt die Wut des Spaniers keine Grenzen mehr. Zunächst wirft er dem Kellner zwei weiche Eier an den Kopf, dann dem Wirte und berauscht von den herrlichen Farbenwirkungen seines Verfahrens, verbombardierte er den ganzen Eiertvorrat vom Teller, bis das ganze Lokal hellgelb belegelt und der Schutzmann erschienen ist, um ihn zur Beruhigung auf das Polizeiamt zu führen. Das kommt davon, wenn harte Eier weich sind.

Marke „Ursuline“

Feinste Tafel-Liköre
in allen Sorten



ber berühmten Firma
Aug. Kramer u. Co. Nachf. in Köln.

besten Ersatz für ausländische Liköre
empfehlen J. Honold, Delikatessenhandl.
Kgl. Hoflieferant
König-Karlstraße 61.